



Exporteure wie Maschinenbauer spüren ungewisse Konjunkturaussichten. BILD: DPA

## Der Exportmotor beginnt zu stottern

VON FRIEDERICKE MARX, DPA

**Wiesbaden** – Eine nachlassende Nachfrage aus dem Ausland dämpft die Geschäfte deutscher Exportunternehmen. Die Ausfuhren „Made in Germany“ sanken im Oktober den zweiten Monat in Folge gegenüber dem Vormonat, wie aus Daten des Statistischen Bundesamtes hervorgeht. „Der deutsche Exportmotor ruckelt merklich“, sagte Volker Treier, Außenwirtschaftschef des Deutschen Industrie- und Handelskartells (DIHK). „Hohe Inflationsraten und eine straffe Geldpolitik in wichtigen Absatzmärkten dämpfen die internationale Nachfrage.“

Auch der Außenhandelsverband BGA ist besorgt. „Die tendenzielle Stagnation der letzten Monate geht nun in einen leichten Rückgang über“, sagte Dirk Jandura, Präsident des Bundesverbandes Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen (BGA). „Insbesondere die Schwäche bei den Importen deutet an, dass der Außenhandelsmotor anfängt zu stottern.“ Die nachlassenden Staus in der Containerschiffahrt entschärfen zwar die Lieferengpässe. Dabei handele es sich jedoch um die Abwicklung des bestehenden Geschäfts.

Laut Statistischem Bundesamt sanken die Exporte im Oktober gegenüber dem Vormonat um 0,6 Prozent. Die Einfuhren verringerten sich um 3,7 Prozent. Insgesamt wurden kalender- und saisonbereinigt Waren im Wert von 133,5 Milliarden Euro aus Deutschland exportiert. Das waren 14,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Importe erhöhten sich um 20,9 Prozent auf 126,6 Milliarden Euro. Bei den Zuwächsen schlagen auch die starken Preiserhöhungen der vergangenen Monate durch. Genau beziffern lassen sich die Auswirkungen allerdings nicht.

Einer aktuellen DIHK-Konjunkturumfrage zufolge erwarten nur 16 Prozent der Industrieunternehmen, dass ihre Exporte in den nächsten zwölf Monaten steigen werden, 40 Prozent rechnen mit geringeren Ausfuhren. Nach Angaben des Ifo-Instituts hellte sich die Stimmung der Exportunternehmen zuletzt aber etwas auf. Für die deutsche Exportindustrie zeichneten sich „kleine Hoffnungsschimmer“ ab, so das Wirtschaftsforschungsinstitut. Zuwächse erwartet laut Ifo-Präsident Clemens Fuest die Autoindustrie. Mit rückläufigem Geschäft hingegen unter anderem die unter hohen Energiepreisen leidende Chemie. Der Index der Exporterwartungen hatte seit Juli vier Monate kontinuierlich im Minusbereich gelegen, im November war er erstmals wieder ganz leicht positiv.

## NACHRICHTEN

### 4G-FUNKFREQUENZ

#### Besserer Handyempfang im Zug kommt später

Die für diesen Dezember angekündigte Verbesserung des Handyempfangs in der Bahn verzögert sich einem Medienbericht zufolge um zwei Jahre. Die Bundesnetzagentur habe die dafür nötige Inbetriebnahme einer neuen 4G-Funkfrequenz untersagt, berichtete der „Spiegel“. Das Problem ist demnach eine technische Umrüstung zahlreicher Züge, die dafür zunächst vorgenommen werden muss und bei der insbesondere kleinere private Anbieter hinterherhinken. (AFP)

### DEUTSCHLAND/FRANKREICH

#### Doppelbesteuerung für Pendler fällt weg

Beim Bezug von Kurzarbeitergeld fällt für Pendler aus Frankreich künftig eine doppelte Besteuerung weg. Im Bundestag sei jetzt der Weg frei gemacht worden, um diese Benachteiligung zu beenden, teilte der rheinland-pfälzische Arbeitsminister Alexander Schweitzer (SPD) mit. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie seien die Grenzgänger auch vermehrt von Kurzarbeit betroffen. Durch den Abzug eines fiktiven Steuerbetrags in Deutschland und der parallelen Besteuerung in Frankreich wurden sie bisher doppelt belastet. (dpa)

### GRIECHENLAND

#### Weiter keine Boni für Bankvorstände

Die Manager der vier systemrelevanten griechischen Banken erhalten auch in diesem Jahr keine Extrazahlungen. „Die Regierung hat dem Management der Banken klargemacht, dass es für 2022 keine Boni an hochrangige Bankvorstände geben wird“, ließ der griechische Finanzminister Christos Staikouras mitteilen. Während der Finanzkrise des Landes war 2015 ein Gesetz erlassen worden, das unter anderem die Bezüge der Manager deckelt: Seither dürfen sie nicht mehr verdienen als der Chef der Zentralbank. Auch Boni sind nicht erlaubt. (dpa)

### AUSTRALIEN

#### Indigene gewinnen gegen Gaskonzern Santos

Indigene haben einen Rechtsstreit gegen die Erschließung eines Gasfeldes in der Timorsee an der Nordküste Australiens gewonnen. Das australische Bundesgericht wies die Berufung des Öl- und Gaskonzerns Santos gegen eine frühere Entscheidung zugunsten des Munupi-Stammes zurück. Dass die Gerichtsentscheidung ausreicht, das Projekt endgültig zu stoppen, ist nicht gesichert. Der Santos-Konzern erklärte, das Vorhaben nicht aufgeben zu wollen, das Gasfeld bis 2025 zu erschließen. (AFP)

# Bald ist Nikolausabend da – doch die Fachkräfte fehlen

- Massive Lücken bei buchbaren Nikoläusen
- Nicht überall dürfen auch Frauen mitmachen



VON ANTONIA BERGER  
antonia.berger@suedkurier.de

**Friedrichshafen** – Von drauß' vom Walde kommt er her. Mit rotem Umhang und üppigem Bart, einen goldenen Stab in der Hand. Seit Jahrzehnten erschauern Kinder vor Ehrfurcht, wenn der Nikolaus den Raum betritt. Doch nicht alle können die Tradition in diesem Jahr miterleben. Denn wie viele Branchen haben auch Nikolaus-Verbände mit einem Problem zu kämpfen: Es fehlen die Fachkräfte.

Und das, obwohl theoretisch jeder in die Rolle des heiligen Bischofs schlüpfen kann, da es sich nicht um einen Ausbildungsberuf handelt. „Ein Nikolaus sollte gut mit Kindern umgehen können und sattelfest in der Geschichte sein, also die Legenden kennen“, erklärt Berthold Erich Schwarz. Er ist Gründungsmitglied der Nikolausgilde Friedrichshafen und zieht dieses Jahr in der 48. Saison verkleidet los. Für ihn ist die Tradition nicht nur ein Hobby, sondern eine Leidenschaft. Wichtig ist ihm die Unterscheidung zwischen der Märchenfigur Weihnachtsmann und dem Nikolaus als historische Person, der für das Teilen und Schenken stand. „Hier sind wir penibel“, sagt er und lacht. „Wer neu dazukommt, sollte sich darüber im Klaren sein.“

Anders ist es im Osten Deutschlands, wo anstelle der katholischen Nikoläuse eher Weihnachtsmänner unterwegs sind. Doch auch dort herrscht Personalangel. „Die Nachfrage wird immer größer und die Weihnachtsmänner immer weniger“, sagt Ronny Schröter vom Cottbuser Weihnachtsmannbüro. „Ich habe dieses Jahr nur noch vier Weihnachtsmänner und 50 Familien, die einen suchen.“ Es ist schwer, zu schätzen, wie viele aktive Nikoläuse es bundesweit gibt. Selbst die Bundesagentur für Arbeit verfügt über keine Zahlen.

#### Eine Gilde stirbt aus

„Wir haben für unsere Besuche noch nie Geld verlangt, doch mit Spenden konnten wir uns eine hochwertige Ausrüstung zulegen“, sagt der Friedrichshafener Schwarz. „Durch unsere langjährige Arbeit haben wir eine gewisse Qualität entwickelt. Meine Erfahrung gebe ich gerne an neue Mitglieder weiter.“ Es sei etwa wichtig, mit einer Familie abzuklären, ob es in der Vergangenheit Trennungen oder Todesfälle gab, um bei den Kindern nicht in ein Fettnäpfchen zu treten. „Wir haben auch viel Literatur und Filmmaterial, damit sich neue Mitglieder mit dem Nikolaus auseinandersetzen können.“

Gäbe es nur Nachwuchs. Während die Nikolausgilde Friedrichshafen in der Vergangenheit meist rund 20 Mitglieder hatte, seien in diesem Jahr nur noch vier Paare aus Nikolaus und Knecht Ruprecht unterwegs. Aufrufe zum Mitmachen hätten kaum Erfolg gezeigt. Wieso ist es so schwer, Men-



Berthold Erich Schwarz ist seit fast 50 Jahren als Nikolaus unterwegs. Als Gründungsmitglied der Nikolausgilde Friedrichshafen sorgt er sich um deren Zukunft. BILD: MARCEL JUD

## Der Fachkräftemangel

Obwohl es laut Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz in Deutschland noch kein flächendeckendes Problem ist, können viele offene Stellen in Unternehmen schon heute nicht besetzt werden. Vor allem in Süd- und Ostdeutschland ist der Fachkräftemangel ausgeprägt. Besonders betroffen ist der Gesundheits-

sektor, die Handwerksbranche sowie die Informatik- und Elektroindustrie. Während 2010 noch 16 Prozent aller Unternehmen ein Problem mit fehlenden Fachkräften hatten, geben in diesem Jahr über 50 Prozent der Unternehmen an, dies sogar als größte Gefahr für ihre Geschäftsentwicklung zu sehen. Hauptgrund ist laut Bundesministerium der demografische Wandel, durch den die Zahl der erwerbstätigen Bürger in Deutschland jährlich sinkt. (sk)

schen für diese Tätigkeit zu begeistern? „Wahrscheinlich liegt es am Zeitaufwand“, vermutet Schwarz. „Außerdem schreckt vielleicht ab, dass wir das Ganze ehrenamtlich machen.“ Für seine Gilde könnte der Nachwuchsmangel zum Verhängnis werden. „Wir sind am Anschlag“, betont Schwarz. Obwohl die Nachfrage riesig sei, würden nicht alle Aufträge angenommen, da die Gilde langsam aussterbe.

Dürfen denn auch Frauen als Nikoläuse mitmachen? „Das ist kein Problem“, sagt Schwarz. Jüngere oder weibliche Personen in der Rolle von Nikolaus oder Knecht Ruprecht kämen zwar bei Erwachsenen nicht so gut an, doch den Kindern sei das egal. Thomas Hog von der Kolpingsfamilie Villingen, sieht das anders. „Sie können bei uns gerne mithelfen, dürfen sich jedoch nicht verkleiden. Die katholische Kirche kennt keine Frauen in Bischofsämtern. Außerdem

haben wir genügend Männer“, sagt er und lacht. Die Nikolaustradition besteht in der Kolpingsfamilie seit 1954. Sorge um Nachwuchs gebe es überhaupt nicht, regelmäßig kämen neue Mitglieder dazu. Auffällig sei eher die rückläufige Nachfrage seit der Pandemie. „Während wir früher etwa 500 Kinder besucht haben, sind es in diesem Jahr leider nur noch rund 320 Kinder.“

Dem Friedrichshafener Nikolaus Schwarz liegt es am Herzen, dass die Tradition auch im Bodenseekreis weiter besteht. Er zieht dieser Tage von Haus zu Haus, um Kinder zu beglücken und die Bischofslegende zu verbreiten.

#### Das lesen Sie zusätzlich online



Vielorts fehlt Personal: Wo sind all die Arbeitskräfte hin?  
[www.sk.de/11189726](http://www.sk.de/11189726)

# Wohnungsnot verschlimmert sich dramatisch

17 Verbände und Kammern der Baubranche rufen gemeinsam die Regierung um Hilfe und warnen vor sozialen Verwerfungen



VON STEFAN LANGE  
politik@suedkurier.de

**Berlin** – Das Wohnungsbau-Barometer leuchtet rot. Es weist auf einen Sturm am Wohnungsmarkt hin, der das ganze Land erfassen und erschüttern wird, wenn die Politik nicht gegensteuert. 2021 wollte die damalige Regierung 350 000 neue Wohnungen bauen. Tatsächlich wurden nicht einmal 300 000 fertig. Für dieses Jahr sieht es noch schlimmer aus. Die Ampel hat 400 000 neue Wohnungen als Ziel ausgegeben. Doch die Experten winken ab. „Wir

werden zum zweiten Mal in Folge unter 300 000 Wohnungsfertigstellungen erleben“, sagt der Hauptgeschäftsführer des Zentralen Immobilien Ausschusses (ZIA), Oliver Wittke. Für die nächsten beiden Jahre könne man froh sein, wenn die 200 000er-Marke geknackt werde. Die Branche hat sich mit einem in dieser Form bislang einmaligen Appell an die Regierung gewandt und bitet um sofortige Hilfe.

Dass 17 Kammern und Verbände – neben dem ZIA unter anderem der Handwerksverband ZDH, das deutsche Baugewerbe, Architekten und die Baustoffindustrie – mit einem gemeinsamen Aufruf an die Öffentlichkeit gehen, weist auf die Dringlichkeit des Problems hin. Da ist zum einen die konjunkturelle Bedeutung. „Wenn wir nicht gegensteuern, dann bekommt diese



Innenstadt-Häuser: Die Baubranche schlägt wegen Wohnungsmangel Alarm. BILD: DPA

Krise einen Dominoeffekt und breitet sich auf die gesamte Wirtschaft aus“, warnt Markus Weidling, Geschäftsführer beim Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsbauunternehmen. Etwa 4,4 Millionen Menschen sind in der Wohnungsbranche beschäftigt,

mehr als in der Autoindustrie. Während anderswo Fachkräfte fehlen, konnte hier über die Jahre ein solides Fundament aufgebaut werden. Es bröckelt bereits, denn vielerorts werden Bauprojekte gestrichen.

Da ist zum anderen die gesellschaftliche Bedeutung. Wird die neue Wohnung nicht fertig und gibt es kein Ausweichquartier, ist das eine existenzielle Bedrohung. Der Aufruf sei, sagte Oliver Wittke, „eine Art Hilferuf, denn wir wollen unserer gesellschaftspolitischen Aufgabe nachkommen, Deutschland mit Wohnungen zu versorgen.“ Andernfalls drohten „soziale Verwerfungen“. Zwölf Forderungen haben die Unterzeichner formuliert. Sie mahnen weniger Bürokratie und mehr Förderung an, unter anderem durch eine Novelle des Baukindergeldes. Damit mehr

Wohnungen gebaut werden, brauche es mehr Grundstücke. Doch Deutschland hat kein Baulückenkataster, die Verbände fordern eine digitale Lösung.

Kanzler Olaf Scholz wird aufgefordert, den Wohnungsbau zur Chefsache zu machen – und an dieser Stelle wird es pikant. Denn die Wohnungswirtschaft ist nicht etwa unzufrieden mit der Arbeit von Bundesbauministerin Klara Geywitz. Ganz im Gegenteil, die Arbeit der SPD-Politikerin wird kräftig gelobt. Die Branche schaut vielmehr mit Sorge auf die Grünen. Viele Parteimitglieder wollen den Flächenverbrauch auf null senken und stattdessen im Bestand bauen. Doch 400 000 neue Wohnungen können so nicht entstehen, warnen die Experten. „Deutschland ist nicht fertig gebaut“, sagt ZIA-Hauptgeschäftsführer Oliver Wittke.